

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Garden und Rittmeister erster Classe der Ersten Arcieren-Leibgarde Karl Polasch den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 16. April d. J. dem Ministerialrath im Ackerbauministerium Anton von Pretis-Cagnodo tafzfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und den Ministerial-Secretären in demselben Ministerium Josef Pop und Alfons Freiherrn Weiß von Starkenfels das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 16. April d. J. den Sectionsrath Gustav Lindner zum Ministerialrath, den Ministerial-Secretär Dr. Victor Ritter v. Meyer-Treusel zum Sectionsrath und die Ministerial-Bicelectoren Josef Freiherrn Barlich v. Bubna und Friedrich Ritter v. Zimmerauer zu Ministerial-Secretären im Ackerbauministerium allergnädigt zu ernennen geruht.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den quierierten Rechnungsofficial Franz Kos zum Steueramtsadjuncten in der XI. Rangklasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Vorgänge in Belgien.

Wien, 19. April.

Es geht augenblicklich wild und wütht her in Belgien, wenn auch lange nicht so arg, wie sensationelle Tendenzberichte die Dinge darstellen; Tendenzberichte, deren Urheber so entschuldigend naiv-unvorsichtig sind, schon jetzt Einblick in ihre Karten zu gewähren. Jene übertriebenen Sensationsnachrichten entstammen französischen Quellen oder sind auf jene französischen Correspondenz-Unternehmungen zurückzuführen, die in Brüssel mehr weniger den Nachrichtenmarkt beherrschen. Auf Grund dieser zu Nutz und Frommen von Monsieur Chauvin

und seiner Gefellen zurechtgestutzten Sensations-Nachrichten von der wüthten, wilden Anarchie im belgischen Nachbarlande nehmen sich bereits in Paris sogar Regierungorgane heraus, auf die Nothwendigkeit einer französischen Intervention in Belgien anzuspielen, welche dort das Feuer ersticken soll, bevor es in das Gebiet der Republik herüberzüngelt. Dafs man in Frankreich solch eigenartige freundschaftliche Beziehungen zu Belgien unterhält, ist ja bekannt; seit Jahr und Tag haben dort französische Agenten die socialistische Agitation geschürt, haben französische Lockspindel den Anarchismus betrieben, jetzt mögen die Politiker, die manch schönes güldenes Zwanzigfrancs-Stück auf diese Geschäfte verwendeten, wähen, der Tag der Ernte sei gekommen. Ihre Illusion ist noch halbwegs verzeihlich, weniger begreiflich aber ist es, dafs unberechtigte Angstmeierei in London jenen versünglichen französischen Sezereien indirecte Hilfe kommt.

Dies thun die „Times“ mit ihrem Ausspruche, der gegenwärtige Ausstand in Belgien mit allem, was drum und dran hängt, sei das wichtigste Ereignis aus der Kategorie wahlverwandter Thatfachen seit den Tagen der Pariser Commune. Wenn sich das Cityblatt in einer derartig hyperbolischen Auffassung der Vorgänge gefällt, welche sich seit einer Woche in Brüssel und den großen Industriestädten des Landes abspielen, so ist das eben seine aparte Ansicht, die es selbst nicht verantworten kann und die schwerlich irgend anderswo, als in gewissen Pariser Kreisen getheilt werden dürfte. Uns will bedünken, als ob zum Beispiel der große australische Ausstand, diese gewaltige Kraftprobe zwischen den Gewerksvereinen aller Colonien des fünften Welttheiles und dem Verbanne der Arbeitgeber daselbst, ein social-politisches Experiment von weit größerer Bedeutung gewesen wäre, wie der gegenwärtige Streik in Belgien. Nimmt man demselben den politischen Hintergrund, betrachtet man die Arbeitseinstellung, die damit verbundenen lärmenden Kundgebungen, Ausschreitungen und Gewaltthatigkeiten für sich allein und vergleicht man sie mit den vielen ähnlichen Präcedenzfällen seit der Constituierung des belgischen Arbeiterbundes auf dem Antwerpener Congresse von 1885, so wird man dem gegenwärtigen Ausstand als einen der zahlreicheren bezeichnen müssen, die sich seither in Belgien abgespielt haben. Ziffern entscheiden da: Die Verluste an Eigenthum durch muthwillige oder gelegentliche Zerstörung bei einem Zusammenstoße zwischen den demonstrierenden

Massen und der heiligen Hermandad, die bisher bekannt gewordene Liste der Verwundeten und der Gefallenen — all dies hält keinen Vergleich aus mit der Verlustliste an Blut und Geldeswert bei früheren belgischen Streiks. Die Zahl der seit acht Tagen bei den vielen Conflicten zwischen der Polizei und den Massen todt auf dem Plage Gebliebenen beträgt bisher sechs, die der Verwundeten ist unbestimmt. Wenn man alle telegraphischen und anderweitigen Angaben zusammenstellt, so übersteigt noch immer die Ziffer der ernstlich Verwundeten nicht hundert. Wie viel Fensterscheiben eingeschlagen, wie viel Gläser in den Kaffeehäusern und Restaurants zerbrochen wurden, wird freilich nicht verzeichnet, wohl aber wird getreulich gemeldet, wenn irgend ein Versuch zu einer ernsteren Schädigung des Eigenthums gemacht und von der Polizei abgeschlagen worden ist und da bleibt an zerstörten Werten nicht viel übrig. Das Kostspieligste waren wohl die durch Explosion einer Dynamitpatrone zerstörten farbigen Glasfenster in der Kirche zu Wasmes.

Als Ende März 1886 die Eisenbahnarbeiter und Kesselschmiede in der Umgebung von Charleroi wegen Lohnstreitigkeiten ihre Arbeit einstellten und die Glas- hütten- und Kohlenarbeiter zum Anschluß an den Ausstand zwangen, begannen sie ihre Action damit, die Fabriken und die Landstzke der Fabriksherren und Directoren niederzubrennen. Eine ganze Reihe industrieller Etablissements wurde verwüstet, und selbst als die Regierung 8000 Mann Militär unter General van der Smiffen gegen die im regelrechten Aufruhr befindlichen Scharen entsendete, gelang es nur schwer, die Ruhe wiederherzustellen. Das Militär mußte wiederholt von der blanken Waffe Gebrauch machen und einigemal auch Feuer geben. Auf Seite der Streiker blieben bei den verschiedenen Rencontres an 100 Todte auf dem Plage. Die Zahl der Verwundeten war dementsprechend groß. Einige Tage früher war in Lüttich und Seraing von Anarchisten und beschäftigungslosen Arbeitern ein Putz versucht worden, der seinen Anfang mit einem Feste zum Jahrestag der Pariser Commune nahm, in Verwüstung und Plünderung der Kaffeehäuser ausartete und um Mitternacht mit einem regelrechten Gefechte zwischen der aufgebotenen Bürgergarde und Polizei einerseits und den mit Revolvern bewaffneten Manifestanten andererseits seinen Abschluß fand.

Im selben Jahre kam es im Juni zu einem großen Ausstande und zu Arbeiterunruhen in dem Kohlen-

gewesen wären und gewifs danach angethan waren, auch ihn zu erquicken, für ihn verloren, ohne dafs er durch diesen Entgang der Erfüllung der Wünsche, die ihn beherrschen, auch nur um einen Schritt näher gebracht würde.

Jeder, der hinsichtlich der Erfüllung eines Wunsches, dem er große Wichtigkeit beizulegen geneigt ist, aufs Warten verwiesen ist, sollte nie unterlassen, sich zu vergegenwärtigen, dafs ein großer Theil des Wertes aller Dinge nur ein Werk unserer Einbildungskraft ist. Jeder sollte den Muth haben zu fragen und sich die Frage ohne Beschönigung zu beantworten: „Was habe ich in Wirklichkeit erreicht, wenn mein Wunsch, wenn das Erwartete sich erfüllt?“ Die Beantwortung der Frage wird umso richtiger und zutreffender sein, je mehr wir zurathe ziehen, wie es uns in der Vergangenheit in ähnlichen Fällen ergieng. Wie oft haben wir sehnsüchtig der Erfüllung eines Wunsches entgegengeesehen — und war sie eingetreten, wo blieb jene himmelhoch jauchzende Stimmung, die wir von der Erfüllung hofften, oder wie lange hielt sie vor? Die Befriedigung darüber dauerte gewöhnlich nur solange, als das Errungene den Reiz der Neuheit für uns hatte oder bis ein neuer, fesselnder, des Besitzes wert erscheinender Gegenstand vor unseren Blicken auftauchte, nach dem wir dann langten und bangten mit derselben Sehnsucht und Pein im Herzen wie nach allen früheren.

Feuilleton.

Hoffen und harren.

Es gibt keinen Menschen, der nur im Gegenwärtigen lebe. Wir beziehen zwar aus dem, was ist, was unter unseren Augen und unter unserer Mitwirkung sich begibt, den Hauptstoff für unsere geistige Thätigkeit, gleichwohl jedoch besteht ein großer Theil unseres Gedankeninhalts und selbst unseres Wesens aus dem, was war, und aus dem, was sein wird.

Zu der Zeit, wo unser Leben noch wie ein reines, zumeist an das und ergeben uns in Combinationen der Zukunft bringen wird. Je älter wir werden, je größer unser Reichthum an Erfahrungen wird, je mehr sich das Fach in unserm Dasein füllt, welches die Aufschrift trägt: „Gewesen“, einen umso breiteren Raum in unserm Denken und Empfinden nehmen die Vergangenen, die Erinnerung ein.

Aber ob jung, ob alt — zu jeder Zeit nährt der Mensch Wünsche und Hoffnungen, die sich nicht mit dem Tage erfüllen, der sie erzeugt hat, sondern mit uns, wenn wir etwas erwarten, gewöhnlich ganz bestimmte Vorstellungen von dem Erwarteten. Es ist jedoch selten, dafs die Dinge genau so eintreten oder eintreffen, wie sie von uns vorausgesehen oder gewünscht worden waren. Häufig kommen sie in ganz anderer Gestalt oder unter anderen Umständen, als sie erwartet wurden, ganz abgesehen davon, dafs das Erwartete

nicht selten zu erscheinen zögert oder auch ganz ausbleibt.

Die Zeit, welche bis zum Eintreffen des Erwarteten verstreicht, wird für Menschen, welche keine Geduld besitzen, welche nicht gelernt haben zu hoffen und zu harren, die fürchterlichste ihres Lebens. Oft ist das Erwartete nicht einmal von so besonderem Belange für sie; aber sie nehmen sich keine Zeit und haben auch nicht den Muth, darüber nachzudenken und sich das Letztere zu gestehen. Sie denken nur immer daran, wie lange sie schon warten, und dafs das Erwartete noch immer nicht kommen mag. Dies ist namentlich der Fall bei Menschen, welchen Geschick oder Zufall das Rüstzeug zugelegt, das der Mehrzahl ihrer Wünsche Befriedigung verschafft oder verheißt, welche selten in die Lage kommen, einem Widerspruche zu begegnen. Sie sind so gewohnt, ihren Willen respectirt zu sehen, dafs sie sich über das längere Ausbleiben eines Erwarteten gar nicht zu fassen vermögen.

Das eigentliche Missliche und Gefährliche einer derartigen Situation ist oft viel weniger das Versagen der Erfüllung als die Unempfindlichkeit, in bleiben der Mensch gegen alles übrige verseht wird, das mit dem Erwarteten nicht zusammenhängt. Der Harrende wird von einer Unruhe erfüllt, die ihn nicht zum ruhigen Genusse der Gegenwart kommen läßt, so viel des Erfreulichen sie auch bieten mag. Er schleppt eine immerwährende Unzufriedenheit mit sich herum, welche ihn verdrießlich und zu allem Unangenehmen macht. Es mag noch so viel Gutes und Angenehmes um ihn herum sein, er sieht es nicht, er empfindet es nicht, denn sein Herz ist allem verschlossen. So gehen denn viele Freuden, die leicht und mühelos zu erringen

Und die Dinge, deren Erwerb uns so unaussprechliches Bangen und Verlangen, so unaussprechliche Sehnsucht abnöthigte, wie viele befinden sich nicht darunter, die uns nach einiger Zeit des Besitzes gleichgültig geworden sind und die uns ein Lächeln abzwängen, wenn wir daran denken, wie unentbehrlich

districte des Centrums und der Vorinage, wo, bevor die durch Militär verstärkte Gendarmerie angerückt kam, Victualien- und Bäckerläden geplündert wurden und dann mit Bajonnett, Säbel, Pulver und Blei die Ordnung wieder hergestellt werden mußte. Wir könnten die Liste derartiger Ausschreitungen als Begleiterscheinungen von belgischen Streiks ins Endlose vermehren und nebenbei, um allen Parteien gegenüber das richtige Maß anzuwenden, jener Knüttelgarden-Putsche gedenken, jener Massenprügeleien durch bezahlte, mit bleiausgegossenen Stöcken bewaffnete Proletarier, welche, um das Wahls Glück zu corrigieren oder um bei Gelegenheit irgendwelcher Massendemonstrationen für irgend ein politisches Tages Schlagwort Reclame zu machen, notorisch von beiden regierenden Parteien veranstaltet worden sind. Der misera contribuens plebs wollte man zwar das Stimmrecht niemals geben, räumte ihr aber wenigstens das Vergnügen ein, ungestraft sich pro patria die Köpfe blutig schlagen zu dürfen. Solche hübsche Manifestationen spielten sich zu Brüssel auch unter dem Regimente des Bürgermeisters Buls ab.

Diese und ähnliche Präcedenzfälle, die Verwilderung der Sitten, die sich in denselben ausdrückt, die allgemeine Kauflust, die altererbte Blutsfeindschaft zwischen dem städtischen Janhagel und der Bourgeois-Polizei, der äußerst mäßige Respect vor der Bürgergarde und der kaum größere vor dem stehenden Heere — all diese Umstände muß man denn doch mit in Betracht ziehen, ehe man über die neuesten Vorgänge in Belgien ein Urtheil fällt, ähnlich dem eingangs angeführten der «Times». Nicht der Streik an sich und dessen Ausdehnung, nicht die mit dem Ausstände verbundenen, bei dem niedrigen Bildungsgrade des belgischen Proletariats ganz unvermeidlichen Excesse müssen das Interesse der politischen Kreise in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen, sondern der Zweck des Streiks, die Thatsache, daß zum erstenmale um eines rein politischen Zieles willen eine große, weitverzweigte Arbeitseinstellung ins Werk gesetzt worden ist. Und auch dies erscheint nicht gar so wunderbar, wenn man auf die Vorgeschichte zurückblickt; seit die belgische Arbeiterschaft sich überhaupt organisiert hat, wurde von ihren socialistischen Führern die Forderung des allgemeinen Stimmrechtes als einer der Hauptprogrammunkte hingestellt. Die Führer erklärten auf den verschiedenen Congressen und Delegiertenversammlungen, daß sie das allgemeine Stimmrecht als das Mittel ansehen, um ohne eine gewaltthätige Revolution zur Herrschaft zu gelangen und jenen Umschwung vorzubereiten, welcher die socialistischen Gesellschaftsideale verwirklichen soll.

Dadurch, daß die radical-liberale Bourgeoisie für die Wahlreform in den Kampf trat und dabei, um eine ausgiebige Bundesgenossenschaft zu werben, das Schlagwort vom allgemeinen Stimmrecht acceptierte, gewöhnten sich auch die Arbeiterkreise an, das allgemeine Stimmrecht weit nachdrücklicher zu betonen, als irgend eine andere ihrer social-politischen Forderungen. Schließlich concentrirte sich die Agitation in den Arbeitervereinen so vollständig auf dieses eine und einzige Postulat, daß die Bewegung wider Willen und Streben der Führer vorwärts drängte und vor acht Tagen der Streik zum Ausbruch kam, bevor er organisiert, bevor die Mittel für den Kampf sichergestellt worden und bevor noch der von allen Arbeiter-Congressen aufgestellte casus belli gegeben, bevor die

sie uns schienen, mit welchem Eifer und Ungestüm wir hinter ihnen her waren. Das beste Mittel, über die Zeit des Wartens auf eine Erfüllung hinwegzukommen, ist Thätigkeit, Thätigkeit, welche uns ganz in Anspruch nimmt. Sie läßt uns nicht Zeit zum Grübeln und Sinnieren, es eröffnet sich uns eine Reihe von neuen Gesichtspunkten, die unser Interesse in Anspruch nehmen, und wenn wir später auch wieder zu den älteren Gegenständen und zu unseren älteren Wünschen zurückkehren, so geschieht es nicht, ohne zu ihrer neuerlichen Betrachtung unserer Lage die Erfahrung und Ueberzeugung mitzubringen, daß es außer ihnen auch noch andere Dinge und Situationen gibt, welche Wert für uns besitzen, denen sich Interesse abzugewinnen und aus welchen sich Gewinn und Annehmlichkeiten ziehen lassen.

Einen großen Vortheil werden wir auf unserer Seite haben, wenn wir bei allem, was wir anstreben, uns auf ein längeres Ausbleiben des Erstrebten gefaßt machen. Was nützt es denn auch, sich in den Gedanken einzuleben: das muß ich haben, das muß so kommen, wie ich will, ich könnte anderes nicht ertragen! Thorheit! Das Schicksal fragt nicht nach dem Menschenwillen. Die Dinge kommen, wie das Schicksal will. Und der Mensch muß sie nehmen und tragen, wie sie kommen, wenn er sich anfangs auch noch so sehr dagegen sträubt. Deshalb soll er sich immer auch darauf vorbereiten, eine Enttäuschung hinsichtlich seiner Pläne und Wünsche zu erfahren. Er soll sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß sich diese auch in entgegengelegter Richtung, als er hoffte, verwirklichen können; er soll in Gedanken die Mittel durchgehen, welche ihm zur Verfügung stehen, wenn sie fehlschlagen

Wahlreform auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes endgültig von der Constituante abgelehnt war. Jetzt nimmt das Verhängnis seinen Lauf; die Streiker erschöpfen ihre bescheidenen Hilfskräfte und werden bereits wieder in ihre Werkstätten zurückgekehrt sein, bevor noch die Kammer endgültige Beschlüsse über die Wahlreform gefaßt hat.

Wenn man im Ministerium, wenn man im königlichen Palaste zu Laeken ruhig Blut bewahrt, wie bisher, und wenn die Bürgergarde durch ihren anstrengenden Dienst nicht ermattet und durch die Gefahren, welche sie zu bestehen hat, nicht in ihrer Widerstandskraft erschüttert wird, so wird es möglich sein, die weiteren Phasen dieses Ausstandes ohne ernstere Gefahren zu überdauern, als man bisher zu übersehen hatte. Schließlich bleibt der Regierung immer noch der Ausweg, einige der beurlaubten Jahrgänge des stehenden Heeres unter die Fahne zu rufen und ohne weitere Inanspruchnahme der Bürgergarden an die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu schreiten. Wie man sieht, ist zwischen diesem Thatbestande und zwischen Ereignissen, wie sie die Pariser Commune im Gefolge hatte, ein himmelweiter Unterschied, und es sollte gerade ein leitendes englisches Blatt sich wohl hüten, unbedachtsam diesen gewaltigen Unterschied zu ignorieren.

Großbritannien hat heute noch wie ehedem ein ganz vitales politisches, nicht bloß ein vertragsmäßig verbürgtes Interesse, daß der Selbständigkeit Belgiens kein Haar gekrümmt werde, unter welchem Vorwande immer. Daran sollte man sich in den Londoner Redaktionsbureaux erinnern, bevor man die belgischen Vorgänge durch sensationelle Schwarzmalerei entstellt und damit jenen französischen Chauvinisten in die Hände arbeitet, welche von der belgischen Gefahr für Frankreich zu rabotieren anfangen und sich dabei so weit vergessen, daß sie von der Möglichkeit einer französischen Intervention zur Unterdrückung der angeblich socialistisch-communistischen Bewegung in Belgien faheln.

Politische Uebersicht.

(Die Landtage.) Gestern traten die Landtage von Niederösterreich, Oberösterreich, Krain, Görz, Vorarlberg und Bukovina zusammen. Unter den Vorlagen, welche der niederösterreichische Landesausschuß für den Landtag vorbereitet hat, befindet sich der Bericht über die Bestellung von Gemeinde-Aerzten in Niederösterreich, mit Ausnahme von Wien.

(Militärisches.) Zu den Waffenübungen der Reservemänner und Ersatzreservisten im heurigen Jahre sind die Reservemänner der Assentjahrgänge 1888, 1886 und 1884 und die Ersatzreservisten der Assentjahrgänge 1886, 1888 und 1890; dann die in den Mannschaftsstand der Reserve übersehten ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, die noch zu mehr Waffenübungen verpflichtet sind, als nach ihren Assentjahrgängen auf sie entfallen, endlich jene Reservemänner, welche die Waffenübung des Jahres 1892 nachzutragen haben, verpflichtet.

(Aus dem czechischen Lager.) Auf das Verlangen der böhmischen Großgrundbesitzer, daß der Jungcechenclub concrete Fragen für die von demselben begehrte Conferenz der staatsrechtlichen Landtagsparteien bezeichne, antwortete der Jungcechenclub in einem

und die Wege, welche er weiter einzuschlagen gedenkt. Er wird sich leichter mit widrigem Geschehe abfinden, wenn er demselben — sei es auch nur von ferne — bereits ins Auge geblückt hat.

Der Mann wird schon durch seine andauernde Beschäftigung mit ernstern und wichtigen Dingen davon abgehalten, sich allzuviel mit seinen Wünschen und Erwartungen zu beschäftigen, eine allzu große Zeit auf die Betrachtung seiner jeweiligen Lage zu verwenden. Er ist hiedurch in eine günstigere Position gesetzt als die Frau, welche durch ihre Verrichtungen in Haus und Wirtschaft weniger daran gehindert ist, an das zu denken, was sich in ihrem Köpchen festgesetzt hat. Aber den Frauen kommt wieder die ihnen von Natur eigene größere Fügung und Geduld zustatten; auch werden sie durch ihren lebhaften Sinn und ihre beweglichere Einbildungskraft leichter von einem Gegenstande abgebracht und vermocht, sich anderen Dingen anzuschließen.

Das beste Präservativ gegen jede Verstimmung, auch gegen die, welche das längere Unerfülltbleiben unserer Wünsche, das Harren auf ihr Eintreffen im Gefolge hat, bleibt ein warmes, frohes Gemüth. Ein solches hängt zu fest an der Gegenwart und ihrem Erfreulichen, an den tausend Wundern, die jeder Tag bringt, als daß es durch ein längeres Harren auf Erfüllung besonders beschwert werden könnte, oder als daß die Furcht, es könne eine Ziffer in den Berechnungen der Zukunft nicht stimmen, allzu große Macht über dasselbe gewinnen und den Menschen seinen sonstigen Bestimmungen und Aufgaben auf die Dauer entfremden könnte.

R. W. Schubert.

Schreiben an den Club der Großgrundbesitzer, daß die Cooperation bei der Adresse an die Krone, bei der Abweisung der Abgrenzungsvorlagen und inbetrreff der Wahrung der Gleichberechtigung in der Schule auf der Basis der November-Resolution erzielt werden solle. Der Großgrundbesitz möge bis heute die Delegierten nominieren.

(Zu den neuen Steuergesetzen.) Die von 371 österreichischen Sparcassen delegierten Vertrauensmänner, u. a. Freiherr von Schwegel namens der belgischen Sparcasse, haben vorgestern dem Grafen Taaffe, dem Finanzminister Dr. Steinbach und dem Sectionschef Dr. von Böhm-Rawerk eine durch den Abgeordneten Dr. von Plener im Abgeordnetenhaus eingebrachte Petition, betreffend die mögliche Rückföhrnahme auf die humanitäre Tendenz der Sparcasseninstitute bei Erlassung der neuen Steuergesetze, überreicht. Der Deputation wurde der freundlichste Empfang wie auch die Zusicherung zutheil, daß seitens der Regierung die thunlichste Berücksichtigung der Interessen der Sparcassen stattfinden werde, soweit dieselbe mit den allgemeinen Steuergesetzprincipien in Einklang zu bringen sei.

(In Belgien) scheint nach den erregten Vorfällen der letzten Woche die Wiederkehr der Ruhe wenigstens angebahnt. Die 138 Mitglieder der Repräsentanten-Kammer hat vorgestern auf Vorschlag ihrer Verfassungs-Commission den Wahlrechtsantrag des Löwener Abgeordneten und Professors Ruyten mit 119 gegen 14 Stimmen und 13 Stimmenthaltungen, also mit weit mehr als der erforderlichen Zweidrittelmehrheit, angenommen. Der Senat wird ohne allen Zweifel ihrem Beispiele folgen, und die «Führer der Arbeiterpartei» fordern, obgleich das «Volk», d. h. ihr Anhang, dadurch «noch nicht vollkommen befriedigt ist», zum Einstellen des Streiks auf, welcher zur Erzielung des allgemeinen Stimmrechtes eingeleitet worden war. Der von der Kammer angenommene Antrag gewährt jedem nicht durch Unfähigkeit oder Unwürdigkeit vom Wahlrechte ausgeschlossenen Belgier von mindestens 25 Jahren, welcher wenigstens ein Jahr an einem Orte ansässig ist, eine Stimme auch bei den Kammerwahlen, eine doppelte oder auch dreifache, wenn er verheiratet oder Witwer mit Kindern ist und an persönlichen Staatssteuern wenigstens 5 Francs jährlich entrichtet, falls er nicht von Berufs wegen steuerfrei ist oder wenn er liegende Güter von mindestens 2000 Francs Catasterwert oder eine Staatsrente von 100 Francs besitzt oder ein Gymnasium absolviert hat.

(Das deutsche Kaiserpaar in Rom.) Der Berliner «Reichsanzeiger» schreibt: «Das deutsche Volk nimmt herzlichen Antheil an dem Jubelfeste der italienischen Majestäten. Es sieht in dem Kaiser den Patriarchen der Gefühle der Verehrung für das italienische Königspaar, welchem es eine lange, glückliche Lebensdauer, eine lange, segensreiche Regierung und die Verwirklichung des von König Humbert für die Wollbeglückung vorgesteckten Zieles wünscht. Es erblickt in der Romreise des Kaiserpaares einen erneuten Beweis des festen Bandes, welches beide Staaten untereinander und mit Oesterreich-Ungarn verbindet.» Wie der «Reichsanzeiger» meldet, bestätigt es sich, daß der deutsche Kaiser und seine Gemahlin dem Papste am 23. d. M. einen Besuch abstatten werden.

Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

(66. Fortsetzung.)

Allmählich, wie der Ponton näher schwamm, trat die Umrisse des winzigen Wesens, welches in den Armen hing, hervor. Mit seinen Armen umklammert, das leichte, helle Gewand flatterte im Winde. Der Kopf hing vornüber, so daß man die Züge des Antlitzes nicht erkennen konnte.

Eine fieberhafte Aufregung hatte sich aller Seuffassen des Fahrzeuges bemächtigt. Auch die geretteten Frauen und Männer, welche aus den überschwemmten Wohnungen aufgenommen waren und bisher, selbst krank und elend, ein dumpfe Gleichgültigkeit beobachtet hatten, begleiteten den Rettungsact mit ihren Zurufen oder mitleidigen Bemerkungen. Die Witwe Johannas, die bisher unaufhörlich über ihr verlorenes Schicksal gejammert hatte, fiel in ein krampfhaftes Schluchzen. Die Herzen der Soldaten schlugen nicht weniger heftig als das ihres Führers, obwohl die Leute äußerlich die Ruhe bewahrten.

Arthur stand aufgerichtet im Schiffe. Je mehr sie sich näherten, umso fester wurde seine Ueberzeugung, daß jenes menschliche Wesen die lang vermisste, beehrte Natuscha sein müsse. Die zarten Umrisse der Gestalt prägten sich seinen Blicken ein; er erkannte den niedlichen Arm, den sie einst um seinen Hals geschlungen, das wellige Haar, den zierlichen Fuß, der in seiner Hand ruhte.

«Nur noch wenige Minuten und das Rettungs werk ist vollbracht!» redete Georg ihm zu, der, flüchtig vor Aufregung, seine Hand ergriff. «Sei still und ruh!

(Dresdener Sanitäts-Conferenz.) Die „Pol. Corr.“ berichtet aus Dresden: Durch Vermittlung des österreichisch-ungarischen Delegierten der internationalen Sanitäts-Conferenz in Dresden, Hengel-müller, wurde dem Grafen Kálnoky der auf Antrag des russischen Delegierten gefasste einhellige Beschluss der Sanitäts-Conferenz, Kálnoky als Urheber und Förderer des weisen, staatsmännischen Gedankens zu beglückwünschen, mitgetheilt, der zur Einberufung der Sanitäts-Conferenzen in Leipzig und Dresden geführt hat.

(Die Sicherheitspolizei in Egypten.) Reuters Office meldet aus Kairo, dass ein Erlass des Ministerpräsidenten die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung dem General-Inspector der Polizei auferlegt. Die Polizeichefs in den Provinzen sind den Gouverneuren verantwortlich, welche an den General-Inspector der Polizei Bericht zu erstatten haben.

(Königin Natalie.) Die Mutter des Königs von Serbien, welche in den nächsten Tagen Salta verabschiedete sich vorgestern daselbst von dem Kaiser und der Kaiserin von Russland und wurde zur Frühstückstafel zugezogen.

(Aus Marokko.) Einer Meldung der „Times“ aus Tanger zufolge soll der Sultan erkrankt sein. In Fez und in noch höherem Grade in Tanger herrscht große Beunruhigung.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand geschädigten Bewohner von Bajola 300 fl. zu spenden gerufen.

(Ein verwaistes Seminar.) Wie man der „Drau“ aus Djakovar berichtet, mußte das dortige bischöfliche Seminar, welches von 36 Clerikern frequentiert wurde, Samstag geschlossen werden, da 34 Frequentanten streiten und in ihre respectiven Heimatsorte abreisten. Es geschah dies infolge verschiedener Unzukömmlichkeiten und gänzlich ungenügender Verköstigung der Seminaristen, welche zum Frühstück und Abendessen ein Brot um drei Kreuzer erhielten, und das warme Mittagmahl selbst diesem Jahre ihre Studien absolviert haben werden, sind an der Anstalt zurückgeblieben.

(Desinfection von Viehwaggonen.) In letzter Zeit sind vielfach Klagen vorgekommen, dass die Viehwaggonen auf dem Eisenbahntransporte gar nicht oder doch nur höchst oberflächlich desinficirt werden. Da eine solche Nachlässigkeit geeignet wäre, alle Sorgfalt der behördlichen Organe zur Hintanhaltung von Thierseuchen strengen Auftrag, über die ordnungsmäßige Desinfection von Viehwaggonen genau zu wachen.

(Ein verurtheilter Oberst.) Der Husaren-Oberst Julius Karoly, welcher Präsident der Siegediner Pferde-Assentcommission in Budapest war und dessen Ernennung zum General man schon für die nächste Zeit erwartete, wurde seines Officiersranges für verlustig erklärt und zu sechsmonatlicher Festungshaft verurtheilt. Wegen den Obersten wurde schon vor Wochen die Anklage erhoben, dass er, als er auf einer Karoly'schen

sie nicht an, damit die Kleine, die zu schlafen scheint, nicht erwacht.

Aber Arthur war unvermögend, sich zu fassen. Sehrend breitete er seine Arme aus.

„Zadwiga!“ tönte es von seinem Munde. „Zadwiga!“

Da lösten sich die Hände der Verunglückten von ihren Haltpunkten und streckten sich verlangend dem stürzte der kleine Körper vornüber von seinem Sitze und verschwand mit leisem Aufschrei in den emporschäumenden Fluten.

In demselben Augenblick hatte sich auch Arthur in die Wogen geworfen. Mit gewaltigen Stößen geigte er an die Seite der Ertrinkenden, welche durch ihre Kleider einen Augenblick über Wasser gehalten wurde.

Bevor noch das Boot in seine Nähe gelangen konnte, hatte Arthur das leichte Wesen an seine Brust gelehnt und erwartete tapferen Muthes die Hilfe der Pioniere.

Diese hoben die Gerettete, die völlig bewusstlos war, an Bord und betheten sie an Frau Johannis' kalten Fluten, denen er mit triumphirender Miene entstieg.

„Ich habe sie gerettet!“ rief Arthur jubelnd. „Ich wußte es, so mußte es kommen. Nun ist Zadwiga mein und nichts mehr auf Erden soll uns fortan trennen!“

Georg betrachtete den jungen Mann, der bei der ohnmächtigen Zwergin niederkniete, mit traurigen Blicken.

Herrschaft 20 Pferde für das Heer kaufte, sich bei dieser Gelegenheit ein Pferd für seinen eigenen Gebrauch zum Geschenk machen ließ.

(Eine interessante Hochzeit.) Nächstertage findet in Bombay eine interessante Hochzeit statt. Der Maharadsche von Sutiala, einer der mächtigsten und reichsten Fürsten Indiens, wird eine Engländerin, Miss Florrie Bryen, Tochter eines dortigen englischen Geschäftsmannes, zum Traualtar führen. Da die Braut schon vor Wochen den Glauben ihres Bräutigams angenommen, wird die Trauung nach buddhistischem Ritus vollzogen werden.

(Jean Dufresne.) In Berlin starb vor einigen Tagen der bekannte Schachmeister Jean Dufresne im Alter von 64 Jahren. Er war jahrelang Redacteur des „Publicist“ und zuletzt der „Post“. Aufsehen machte es, als er Ende April 1868 den damaligen Champion der Welt, seinen Lehrer Professor Anderssen aus Breslau, in einem mehrere Tage währenden Match besiegte.

(Rache eines entlassenen Beamten.) In Bologna lauerte der wegen Krankheit entlassene Eisenbahnbeamte Senasi vorgestern abends seinen ehemaligen Vorgesetzten auf und feuerte auf den Ingenieur Alzani und den Bureauchef Cavaliere Spongia fünf Revolver-schüsse ab. Alzani wurde leicht verwundet, Spongia, von Kugeln durchbohrt, fiel todt nieder. Senasi wurde verhaftet.

(Einsturz eines Tanzlocales.) Vorgestern abends ereignete sich ein großes Unglück in Birmingham, wo das Dach eines Tanzlocales plötzlich einstürzte. Eine Seitenmauer fiel auf einige kleine Nachbarhäuser, wodurch zwanzig Insassen derselben verschüttet wurden. Neun Personen wurden als Leichen hervorgezogen.

(Abgeordneter Dr. Bašaty.) Nach einer Mittheilung des „Hlas Národa“ hat der Abgeordnete Dr. Bašaty das landtäfliche Gut Domausník bei Sobotka um den Betrag von 400.000 fl. gekauft. Dr. Bašaty hat bekanntlich vor einigen Wochen die Advocatur zurückgelegt.

(Weltausstellung in Chicago.) Einer Kabeldepesche zufolge wird die Weltausstellung am 1sten Mai eröffnet werden. Die Hauptgebäude sind weit vorgeschritten, die Ausstellung der Ausstellungsgegenstände aber noch unvollständig.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Erste Sitzung am 20. April.

Der krainische Landtag ist gestern zur verfassungsmäßigen Thätigkeit wieder zusammengetreten. Herr Landeshauptmann Otto Detela eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, begrüßte die erschienenen Abgeordneten und stellte sodann den k. k. Hofrath und Leiter der k. k. Landesregierung, Victor Freiherrn von Hein, dem Landtage vor (die Abgeordneten erheben sich von den Sitzen), begrüßte denselben namens der Landesvertretung und richtete an ihn die Bitte, die Thätigkeit des Landtages fördern zu wollen. Der Herr Landeshauptmann schloß mit dem Wunsche, die Amtswirklichkeit des Herrn Hofrathes möge dem Lande zum Wohle gereichen.

Herr Hofrath Freiherr von Hein erklärte, es gereiche ihm zur besonderen Ehre, die Abgeordneten an-

„Er ist, bei Gott, wahnsinnig,“ flüsterte er für sich. „Denn was ist diese fixe Idee anders als Wahnsinn — Wahnsinn, dessen Ende ich nicht absehe? Arme, arme Mutter — armes, armes Mädchen, welches ihn liebt, hoffnungslos — welches ihn liebt, der sein Leben, begünstigt, wie nur wenige, an ein Phantom geknüpft hat, welches nie, nie Wirklichkeit werden kann! Wie er sie ansieht, dieses zwerghafte Geschöpf, welches einem gesunden Menschenverstand nur Mitleid, unsagbares Mitleid einflößen kann! Nur eine Erklärung gibt es für dieses Räthsel: er liebt nicht dieses liliputgleiche Wesen, sondern ein Phantasiegebilde, welches er, von einem unsagbaren Wahn befangen, in dieser Zwergin verkörpert sieht. O, wer löst diesen grausamen Zwie-spalt? Was wird das Ende — das Ende sein?“

XVII.

Die Wassermengen der Ueberschwemmung, sowohl in den Niederungen der Weichsel wie der Rogat, waren allmählich in ihr Bett zurückgekehrt. Was Menschenhände nicht vermochten, was der Geist vergeblich angestrebt, das hatten die lauen Lüfte des April zuwege gebracht. Die Eismassen, welche die Flüsse blockiert hielten, die dem Dynamit und den Minen der Pioniere getrotzt, sie waren geschmolzen und in das Haß und in die See getreten. Die wildbewegten Wogen hatten sich geglättet, die Flüsse erreichten ihr gewohntes Niveau und entsandten das gefährliche Element in die Mündungen. Freilich hatten die Fluten überall die Spuren jener entsetzlichen Katastrophe zurückgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

lässlich der Wiederaufnahme der im Herbst vorigen Jahres unterbrochenen Landtagsverhandlungen im Namen der kaiserlichen Regierung auf das herzlichste zu begrüßen. Er werde den Verhandlungen mit dem regsten Interesse folgen, den auf das Wohl des Landes gerichteten Bestrebungen jederzeit die entsprechende Förderung angebeihen lassen und bemüht sein, diese Bestrebungen auf das kräftigste zu unterstützen. (Beifall.) Slovenisch fortfahrend, versicherte der Redner, das Endziel der politischen Verwaltung werde stets das Wohl des Landes Krain, die Grundlage derselben aber Gerechtigkeit und Objectivität sein. (Lebhafte Bravorufe links.) Er danke dem Herrn Landeshauptmann für die freundlichen Worte, mit welchen er ihn dem hohen Landtage vorgestellt hat. Seine Rede deutsch schließend, erklärte Herr Hofrath Freiherr v. Hein, daß er stets bemüht sein werde, sowie es ihm bisher während der sechsmonatlichen Periode gelungen ist, jene Harmonie aufrecht zu erhalten, welche die innigen Beziehungen zwischen der politischen und autonomen Verwaltung nothwendig machen. „Ich bitte,“ schloß der Redner, „überzeugt zu sein, daß meine Bestrebungen in dieser Richtung nicht nachlassen werden und hoffe auf das gleiche Entgegenkommen auch von Seite des verehrten Landesauschusses.“ (Beifall.)

Herr Landeshauptmann Detela erklärte, das Land und seine Bewohner werden dem Herrn Hofrath und Leiter der k. k. Landesregierung für das zugesicherte objectiv Vorgehen gewiss Dank wissen. Der Vorsitzende gedachte sodann mit warmen Worten des gewesenen Herrn Landespräsidenten Baron Winkler; seine verdienstvolle Thätigkeit sei unauslöschlich verzeichnet im Herzen des slovenischen Volkes, und er selbst habe sich im Landesgesetzblatt ein ehrendes Denkmal gesetzt. Durch sein freundliches Entgegenkommen habe sich Herr Baron Winkler allgemeine Sympathien erworben, und Redner sei daher überzeugt, daß der Landtag seinen Antrag, die Landesvertretung möge Herrn Baron Winkler ihren Dank aussprechen und den Redner ermächtigen, ihm dies schriftlich bekannt zu geben, mit Freuden genehmigen werde. Der Landtag gab seiner Zustimmung durch Bravo-Rufe Ausdruck.

Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen. Nach Berlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung stellte der Herr Landeshauptmann den Regierungsvertreter, Herrn Bezirkscommissär Wilhelm Laschan Ritter von Moorland, dem Landtage vor. Den Abgeordneten Grafen Leo und Erwin Auersperg wurde wegen des Todes ihrer Mutter, der Gräfin Hermine Auersperg, ein Urlaub bewilligt; desgleichen wurde dem Abgeordneten Jitnik ein fünfständiger und dem Abgeordneten Mesar wegen Krankheit ein Urlaub auf unbestimmte Zeit bewilligt. Hierauf wurde die Wahl eines siebenmitgliedigen Rechenschaftsberichts-Ausschusses vorgenommen; gewählt wurden die Abgeordneten: Peter Grasselli (Obmann), Anton Klein, Franz Ritter von Langer (Obmann-Stellvertreter), Matthäus Lavrencič, Vincenz Dgorelc, Felix Stegnar und Alfons Freiherr von Wurzbach.

In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurden die unterbreiteten Vorlagen den Ausschüssen zur Vorberatung zugewiesen, und zwar: der Bericht, betreffend die Unterstüzungen für Schulbauten, und der Bericht, betreffend die Bewilligung von Ruhegehältern für die provisorischen Districtsärzte — dem Finanzausschusse; der Bericht mit Vorlage des Entwurfes einer Novelle zum Agrargesetze, dann die Regierungsvorlage mit dem Entwurfe eines Jagdgesetzes und mit dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Erfordernisse zur Bestätigung und Beeidigung für das zum Schutze der Landescultur bestellte Wachpersonal; der Bericht mit Vorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend die Tragung der Kosten für die Aufstellung von Wachen bei Viehseuchen; der Bericht, mit welchem der abgeänderte Gesetzentwurf, betreffend die Verbanung des Pisenca-Wildbaches bei Kronau vorgelegt wird, und endlich der Bericht, betreffend die Reklams in Krain — dem Verwaltungsausschusse.

Nach Zuweisung der eingelaufenen Petitionen an die betreffenden Ausschüsse schloß Herr Landeshauptmann Detela um halb 12 Uhr die Sitzung. Die nächste Sitzung findet Dienstag den 25. April statt.

(Fachschule für keramische Industrie.)

Zu den ältesten Hausindustrien Krains gehört die Thonwarenerzeugung, für welche sich der vortreffliche Thon bei Reifnitz in Unterkrain, sodann auch an mehreren Stellen Oberkrains, insbesondere bei Stein und Komenda, vorfindet. Der Landesauschuss hat bei der k. k. Regierung die Errichtung einer Fachschule für die keramische Industrie angeregt, um den betreffenden Gewerbetreibenden die Gelegenheit zu einer besseren Ausbildung in ihrem Fache zu geben. Das k. k. Unterrichtsministerium hat nun, um sich die nöthigen Informationen zu verschaffen, den Leiter der aufgelassenen Fachschule für Thonindustrie in Lettschen, Herrn V. Vhotta, zur Bornahme eingehender Erhebungen über den Stand und das Wesen der hierzulande bestehenden keramischen Hausindustrie sowie über die eventuelle Ersprießlichkeit eines unterstützten Eingreifens des Staates in unterrichtlicher Beziehung nach Krain entsendet. Herr Vhotta hat sich zuerst nach Reifnitz begeben, wo er in Begleitung des

Reichsrathsabgeordneten Herrn Kun die dortigen keramischen Werkstätten, in welchen über 300 Hilfsarbeiter beschäftigt sind, besuchte, die dort gebräuchlichen Werkzeuge besichtigte, den Thon prüfte und Muster davon sowie der Waren mit sich nahm.

(Grenz-Obelisken am Voibl.) Die k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien brachte in Erfahrung, dass die beiden Grenz-Obelisken am Voibl zwischen Krain und Kärnten im Verlaufe der Zeit sehr schadhast geworden sind und einer Restaurierung dringend bedürfen.

(Morastentsumpfung.) Die hiesige k. k. Bezirkshauptmannschaft leitet soeben, gestützt auf einen Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums und das Einschreiten des Morastcultivations-Hauptausschusses in Laibach, das wasserrechtliche Verfahren über das Morastentsumpfungsproject des Civilingenieurs von Bodhagasky ein.

(Gräfin Hermine Auersperg.) Auf ihrem Schlosse zu Sonnegg ist vorgestern abends Ihre Excellenz Gräfin Hermine Auersperg, geb. Gräfin Auersperg, k. und k. Geheimraths Wittve und Sternkreuzordensdame, nach langem, schwerem Leiden gestorben.

(Selbständige Landesausgabe für das Jahr 1893.) Aus dem Voranschlage der selbstständigen Landesausgabe auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Flüssigkeiten ist zu ersehen, dass das Erfordernis im Jahre 1893 zusammen 39.846 fl. betragen wird.

(Waldbrand.) Aus Neumarkt wird uns geschrieben, dass kürzlich in der der Besitzerin Maria Rozič aus Sudo gehörigen Waldparcalle «V Robu» Feuer zum Ausbruche kam, welches auf einer Fläche von circa einem halben Hektar die Bodenkreu sammt den jungen und theilweise ziemlich hohen Fichten vernichtete.

(Todesfall.) Mittwoch vormittags verschied in Graz der Finanzrath i. R. Herr Josef Walter im Alter von 76 Jahren. In den fünfziger Jahren kam Walter nach Rudolfswert und diente dann abwechselnd in Triest und Laibach, von wo er 1857 als Finanzconcipist zur Finanz-Landesdirection in Graz zurückversetzt wurde.

(Die That eines Irrsinnigen.) Aus Ugram wird berichtet: Der Schneider Blasius Franz hat in einem Anfälle von Tobsucht seiner Gattin mit einer Holzhacke den Kopf zerschmettert und sich dann erhängt. Das Kind, welches mit der Mutter in demselben Gemache schlief, hat der Wahnsinnige verschont.

(Unglücksfall.) Am 18. d. M. früh trugen die bei der Besitzerin Theresia Logar in Idria bediensteten Knechte Urban Sedej aus Döls, Johann Biskler, Anton Svetličić und Franz Erzen einen Holzstamm. Beim Abladen warfen sie denselben so unvorsichtig zu Boden, dass der Knecht Sedej vom Baumstamme erschlagen wurde.

(Feuerwehrtwesen.) «Batrogasac», das Organ der kroatischen Feuerwehren, veröffentlicht in seiner achten Nummer u. a. die Biographie des Herrn A. C. Ahtschin, Inspectors der krainischen Feuerwehren und Abtheilungs-Commandanten der Laibacher freiwilligen Feuerwehr, sammt einem gelungenen Porträt. Verfasser der Lebensskizze ist Herr A. Arko.

(Pflanzstätten für amerikanische Reben.) Wie uns mitgetheilt wird, sind in der Nähe von Tschernembl und Draščik ärarische Pflanzstätten für amerikanische Reben errichtet worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Wien, 20. April. Das Reichsgericht hat über die Beschwerde des ehemaligen Reichenberger Bürgermeisters Dr. Schücker und des Vice-Bürgermeisters Dr. Prade wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten Wahlrechtes zu Recht erkannt, dass eine Verletzung des Wahlrechtes nicht stattgefunden habe.

Rom, 20. April. Erzherzog Rainer besuchte heute die Königin-Witwe Maria Pia, den Herzog von Genua und die Prinzessin Lätitia. Abends besuchte der König den Erzherzog. Die Bevölkerung bereitet dem Erzherzog überall, wo er erscheint, den sympathischsten Empfang.

Lemberg, 20. April. In den letzten zwei Tagen ist laut Berichtes des Bezirkshauptmannes von Borszczów im Gebiete des Zbrucz-Grenzflusses weder eine Erkrankung noch ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

Ugram, 20. April. Bei der heutigen Landtagswahl wurde der Candidat der Opposition, Dr. Amrus, mit einer Majorität von neun Stimmen gewählt. Das Wahlergebnis wurde von der Oppositionspartei mit großem Jubel aufgenommen.

Villa Pianore, 20. April. Heute vormittags um 11 Uhr fand die Trauung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit Prinzessin Maria Louise von Parma statt. Nach Entgegennahme der Gratulationen fand ein Dejeuner statt. Der Herzog von Parma toastierte auf die Neuvermählten, das Haus Sachsen-Coburg und auf die bulgarische Nation, Regierung und Arme.

Brüssel, 20. April. Der von der Kammer gefasste Beschluss und die Entschliessung der Arbeiterpartei, die Arbeit wieder aufzunehmen, hat eine große Beruhigung herbeigeführt. Hier, in Antwerpen und mehreren anderen Orten wurde die Arbeit fast vollständig wieder aufgenommen.

Brüssel, 20. April, abends. Eine ministerielle Verfügung unterjagt die Einfuhr aller Explosivstoffe nach Belgien. Zur Ueberwachung der Grenzen wurden besondere Maßnahmen angeordnet.

Rom, 20. April. Das deutsche Kaiserpaar ist um 12 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren das Königspar und sämtliche Prinzen anwesend.

Belgrad, 20. April. Die Liberalen haben auf Anrathen Nistič und Ribarac beschlossen, in den Wahlkampf einzutreten. Anfänglich war die Majorität der Partei für die Abstinenz. Die Partei hat ein Manifest mit dynastisch-loyaler Tendenz erlassen.

Kunst und Literatur.

(«Ueber Land und Meer.») Mit dem soeben erschienenen 13. Hefte der prachtvollen Großfolio-Ausgabe von «Ueber Land und Meer» liegt wiederum ein stattlicher Band der 69., dieser gebliebenen und vornehmsten aller deutschen illustrierten Familienzeitschriften vollendet vor (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 18. April.

- Hotel Stadt Wien. Tihe, Jurist, Klarenbach. — Rlet und Sinreich; von Weicz f. Frau und Kind; Lederer, Ray, Turler, Schapl und Polak, Kfzte., Wien. — Hoffmann, Kfm., f. Frau, Fochmann und Resvobda, Reisende, Prag. — Kleinlefer, Kfzte., und Winterhalter, Kfzte., Marburg. — von Draus Glasbige, Kriegskommissar; Simec, Marinebeamter, Pola. — Sengl, Privat, f. Schwester, und Mirner, Privat, Graz. — Triest. — Prelesnik, Pfarrer, Reuthal. Hotel Elefant. Goldmann, Aboles, Staudinger, Kfzte., Wille, Schuchardt u. Kral, Kfzte., Wien. — Oberländer u. Kfzte., Brünn. — Rambelli, Kfm., Udine. — Sturm, Kfzte., Triest. — Morgenstern, Kfm., Weiskirchen. — Krumo, Kfm., London. — Driner, Kfm., München. — Kastelic, Kfm., Weiskirchen. — Grilc, Waic. — Gregoric, Kaplan, Tschelno. — Seidl, Kamm. — Aquarotti, Fabrikant, Sagrado. — Kfm.; Birmer, Kfzte., u. Glar, Graz. Hotel Baierischer Hof. Sturm, Bestzer, f. Frau u. Sohn. Mitterdorf. — Bisintin, Feinschneidfabrikant, Gradisca. — Kfm., f. Frau, Feldkirchen. Hotel Südbahnhof. Postelberg f. Frau; Prejner, Kfm., u. Pregl, Prejerje. — Cerny, Prag. — Medit, Karolinenthal. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Zwayer, Secretär, Belbes.

Verstorbene.

- Den 17. April. Johann Bizjak, Sträßling, 37 J., Castellgasse 12, Tuberculose. Den 18. April. Anton Šega, Inwohner, 70 J., Rethal 11, Altersschwäche. Den 19. April. Georg Justin, Clavierstimmer, 83 J., Herrergasse 19, Altersschwäche. Im Spitale: Den 18. April. Margareth Jupančić, Arbeiterin, 53 J., Schlagfluß. — Karl Grehar, Kellner, 43 J., Lungentuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Senf und Öl und 14 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Table with columns for commodity (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck), unit (Hektol., Kilo), and price (fl., kr.).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date (April 7, 20, 19), time (Morg., N., Ab.), barometer (738, 736), wind (ND, SW), and other weather data.

Meist bewölkt, nur wenig Sonnenschein. — Das Thermometer mittel der Temperatur 12.1°, um 2.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur S. Račić

In Römernbad (das teirische Gastein) an der Südbahn, von Wien 8 1/2 Stunden entfernt, beginnt die Saison am 1. Mai. Von Jahr zu Jahr wächst die Frequenz in diesem romantischen heilkräftigen Curorte, mit seiner reizenden Alpenlandschaft und angenehmem, subalpinem Klima.

Course an der Wiener Börse vom 20. April 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Eisenbahnen, and Industriellen. Includes sub-sections for 'Aktien von Transport-Unternehmungen' and 'Diverse Lose'.

Zum Ein- und Verkaufe von Wertpapieren, sei es effectiv oder zu Speculationszwecken, empfehlen wir warmstens

BANKHAUS LUDWIG THALBERG

Wien IX., H6rigasse 4 (Eigenth6mer des im V. Jahrgange erscheinenden, anerkannt bestredigierten Journales „Neueste Nachrichten“). (1185) 75-87

Au6er einer Provision von fl. 2.50 per B6rsenschluss (25 St6ck) werden keinerlei Spesen berechnet. Probenummern der „Neuesten Nachrichten“ gratis und franco. Auf briefliche Anfragen werden Ausk6nfte sofort erteilt.

Advertisement for Johann Jax Laibach, Wienerstrasse Nr. 13, featuring an image of a sewing machine and a bicycle. Text: 'N6hmaschinen u. Fahrr6dern. Preis-Courante gratis und franco.' (1776) 3-1

Advertisement for 'Welt-Uhr' exhibition in the small hall of the concert hall. Text: 'Ausstellung der grossen astronomischen Welt-Uhr. Vortr6ge 6ber dieses interessante Kunstwerk finden genau zu nachbenannten Stunden statt: Vormittags um 10 und um 11 Uhr. - Nachmittags um 3, 4, 5 und um 6 Uhr. Entr6e: I. Platz 30 kr., II. Platz 20 kr.; Kinder sowie Milit6r vom Feldweibel abw6rts die H6lfte. (1660) 12-7

Advertisement for 'General-Vertreter gesucht' by Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien I. (1809) 2-1. Text: 'F6r Cathreins patent. Fernschlosser wird ein in der Eisen- und Kurzwarenbranche gut eingef6hrter cautionsf6higer General-Vertreter f6r Krain bei hoher Provision gesucht. Offerten mit Referenzen unter „W. J. 3704“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien I. (1809) 2-1

Oklic. C. kr. za m. d. okrajno sodi6e v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe Andreja Sifererja z Svetja st. 22 proti Martinu 6ertaucu od ondi, ozir. neznanim njegovim pravnim naslednikom, zaradi pripoznanja in vknjzbe lastninske pravice gled6 zemlji6 v. st. 36 in 36 k. o. Medvod6 de praes. 21. marca 1893, st. 6811, slednjim postavil za kuratorja ad actum Janez narok za skrajsano razpravo o tej tozbi na dan 5. maja 1893

Advertisement for 'Doering's Seife mit der Eule'. Text: 'Unsere beste und preiswerteste Toiletteseife ist: Doering's Seife mit der Eule. Sch6ner Teint, jugendfrisches Aussehen wird ebenso conserviert wie auch bewirkt durch den t6glichen Gebrauch der in Qualit6t un6bertrefflichen und 6berall 6 30 kr. pro St6ck k6uflichen Doerings Seife mit der Eule. Diese Seife ist so mild, so rein, so streng neutral, dass durch sie verh6tet wird, was die sodahaltigen, 6tzscharfen Seifen hervorrufen, n6mlich: R6then und Kupfern der Haut, vorzeitiges Erschlaffen und Welken derselben, Brennen und Spannen nach dem Waschen. Wer diese Erscheinungen, resp. Nachtheile, vermeiden will, kaufe zu seiner Toilette Doerings Seife mit der Eule, die beste Seife der Welt! Generalvertretung: A. M6tsch & Co., Wien I., Lugeck 3. (1777) 3-1 St. 6800.

Erinnerung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Michael Wolf von Krapfenfeld, beziehungsweise dessen unbekanntem Erben, hiemit erinnert: Es habe wider denselben bei diesem Gerichte die Trifaiter Kohlenwerks-Gesellschaft (durch Dr. Burger) sub praes. 7. April 1893, Z. 2548, die Klage auf Indebithaftung der Satzpost von 45 fl. eingebracht, wor6ber zur Bagatell-Berhandlung die Tagatzung auf den 28. April 1893, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange des § 28 Bag.-Verf. angeordnet wurde. Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erbl6nden abwesend ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Herrn Anton Schelesnikar von Gottschee als Curator ad actum bestellt. Der Beklagte wird hievon zu dem Ende verstandigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, 6berhaupt im ordnungsm66igen Wege einschreiten und die zu seiner Verttheidigung erforderlichen Schritte einleiten k6nne, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Beklagte, welchem es 6brigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabst6mmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird. Gottschee am 8. April 1893. (1755) 3-2 Nr. 2548.

Oklic. C. kr. okrajno sodi6e v Logatci naznanja neznanu v Ameriki odsotnemu Matiji Kolarju iz Rakeka, da je proti njemu vložil Avgust Kle6 iz Ljubljane tozbo na pla6ilo posojila 300 gold. s pr., o katerej se je za skrajsano razpravo dolo6il dan na 5. maja 1893, dop. ob 9. uri, pri tem sodi6u. Ker bivali6e toz6en6vo temu sodi6u ni znano, se mu je imenoval gospod Karol Puppis v Gor. Logatci kuratorjem ter se bode z njim razpravljalo, 6e si toz6enec ne imenuje druzega pooblast6enca. C. kr. okrajno sodi6e v Logatci dne 9. marca 1893. (1483) 3-2 St. 2115.

Oklic. C. kr. za m. d. okrajno sodi6e v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe mestnega magistrata v Ljubljani proti Janezu Travnu iz Vi6marjev zaradi 62 gold. 30 kr. s. pr. d. pr. 21. marca 1893, st. 6800, postavil slednjemu za kuratorja ad actum g. dr. Albin Suyer, advokat v Ljubljani, ter se dolo6il narok za skrajsano razpravo o tej tozbi na dan 5. maja 1893 ob 9. uri dop. pri tem sodi6i. C. kr. za m. d. okrajno sodi6e v Ljubljani dne 23. marca 1893. (1774) 3-1 St. 6960.

Razglas. Neznamim dedi6em in pravnim naslednikom tabularnih upnikov Johane Li6an in Franceta Hodnika iz Bistrice postavil se je kurator ad actum v osebi Jozef G6rtnerja iz Bistrice, ter sta se zadnjemu dostavila drazbeno odloka od 24. marca 1893, st. 2234. C. kr. okrajno sodi6e v II. Bistrici dne 9. aprila 1893. (1707) 3-2 St. 2649.

Erinnerung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Michael Wolf von Krapfenfeld, beziehungsweise dessen unbekanntem Erben, hiemit erinnert: Es habe wider denselben bei diesem Gerichte die Trifaiter Kohlenwerks-Gesellschaft (durch Dr. Burger) sub praes. 7. April 1893, Z. 2548, die Klage auf Indebithaftung der Satzpost von 45 fl. eingebracht, wor6ber zur Bagatell-Berhandlung die Tagatzung auf den 28. April 1893, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange des § 28 Bag.-Verf. angeordnet wurde. Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erbl6nden abwesend ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Herrn Anton Schelesnikar von Gottschee als Curator ad actum bestellt. Der Beklagte wird hievon zu dem Ende verstandigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, 6berhaupt im ordnungsm66igen Wege einschreiten und die zu seiner Verttheidigung erforderlichen Schritte einleiten k6nne, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Beklagte, welchem es 6brigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabst6mmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird. Gottschee am 8. April 1893. (1755) 3-2 Nr. 2548.